

# Hintergrund- und Diskussionspapier

Nr. 76 Oktober 2021

ISSN 1439-2011

## Ein Blick in die Friedensbewegung heute – Wurzeln und Perspektiven

**Ines Skladnikiewitz**



**Bund für Soziale Verteidigung e.V.**

Schwarzer Weg 8  
32423 Minden  
Telefon 05 71 - 29 45 6  
Telefax 05 71 - 23 01 9  
info@soziale-verteidigung.de  
www.soziale-verteidigung.de

**Bankverbindung:**

Sparkasse Minden - Lübbecke  
BLZ 490 501 01  
Kto. 89 420 814  
IBAN DE73 490 501 01 0089 420 814  
Swift-Code WELADED1MIN

**Unsere Projektseiten:**

[www.love-storm.de](http://www.love-storm.de)  
[www.share-peace.de](http://www.share-peace.de)  
[www.friedensbildung-nrw.de](http://www.friedensbildung-nrw.de)

**BSV ist u.a. Mitglied dieser Organisationen:**

War Resisters' International  
Forum Ziviler Friedensdienst  
Kooperation für den Frieden  
Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden  
Nonviolent Peaceforce Alliance  
Plattform Zivile Konfliktbearbeitung

Ines Skladnikewitz studiert Nachhaltige Sozialpolitik B.A. an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Dieses Hintergrund- und Diskussionspapier entstand während ihres 20-wöchigen Praktikums beim Bund für Soziale Verteidigung.

Herausgeber:  
Bund für Soziale Verteidigung  
Schwarzer Weg 8  
32423 Minden

Ines Skladnikewitz  
Ein Blick in die Friedensbewegung heute – Wurzeln und Perspektiven

Foto Umschlagseite: Wiese in Büchel 2021. Foto: Renate Wanie

Hintergrund- und Diskussionspapier Nr.76  
Hrsg: Bund für Soziale Verteidigung e.V.  
Oktober 2021  
ISSN 1439-2011  
2,50 Euro

## Zusammenfassung

Das Papier gibt einen Überblick über die Geschichte der deutschen Friedensbewegung: wie die Bewegung entstanden ist, welche Protestströme besonders prägend waren und was die Friedensbewegung heute ist. Darüber hinaus gewährt es durch Interviews mit Aktivist\*innen unterschiedlicher Generationen Einblicke in die Arbeit verschiedener Menschen innerhalb der Friedensbewegung.

Abgerundet wird das Papier von einem Blick in die Zukunft unter der Fragestellung, wie sich die Bewegung verändern, an Größe gewinnen und neue Menschen für ihre Arbeit begeistern könnte.

## Inhalt

Zusammenfassung .....	3
Inhalt.....	3
Einleitung.....	4
Geschichte der Friedensbewegung.....	4
Nach dem zweiten Weltkrieg.....	5
Die Friedensbewegung der 1980er Jahre .....	6
Interviews .....	10
Helga Tempel, geb. 1932 .....	10
Konrad Tempel, geb. 1932 .....	11
Renate Wanie, geb. 1948.....	13
Christine Schweitzer, geb. 1959 .....	17
Marvin Mendyka, geb. 1991 .....	19
Ein Blick in die Zukunft .....	22
Quellenverzeichnis.....	23

## Einleitung

„Wer Frieden will, darf keine Ruhe geben“: Dieses Zitat des Soziologen und Kabarettisten Hans-Peter Schwöbel tauchte zu Beginn meiner Recherche auf und lies mich nicht mehr los. Immer wieder hörte ich, dass die Friedensbewegung altert, vielleicht sogar schon am Überaltern ist. Kann sie es dann noch schaffen, keine Ruhe zu geben, zu rebellieren, zu kämpfen, Neues voranzutreiben; Frieden zu schaffen? Oder kann sie es gerade wegen ihres Alters schaffen, weil sie auf eine Basis, ein Wissen, zurückgreifen kann, wie es kaum eine andere Bewegung tun kann? Sind da doch (junge) Erwachsene, die das Potenzial erkannt haben und „frischen Wind“ in die Friedensbewegung bringen, sie am Leben erhalten oder sogar neu erblühen lassen?

Diesen Fragen versucht das Papier auf den Grund zu gehen. Der Beschreibung der Geschichte der Friedensbewegung in der Bundesrepublik Deutschland folgen fünf Interviews mit Aktivist\*innen unterschiedlicher Generationen, die teilweise ihr ganzes Leben lang Teil der Friedensbewegung waren.

Ich möchte mich ganz herzlich bei meinen Interviewpartner\*innen Marvin Mendyka, Helga und Konrad Tempel, Christine Schweitzer und Renate Wanie für die spannenden, interessanten und lehrreichen Gespräche bedanken.

## Geschichte der Friedensbewegung

Es würde den Rahmen sprengen, eine historische Einordnung auf europäischer, geschweige denn internationaler Ebene zu versuchen, deswegen wird sich hier auf die deutsche Friedensbewegungsgeschichte fokussiert. Die ersten friedenspolitischen Aktivitäten begannen Mitte des 19. Jahrhunderts; mehrere internationale Friedenskongresse wurden in Europa abgehalten.<sup>1</sup> Das Leben zu Zeiten der Industrialisierung war zum einen geprägt von Innovationen im Bereich der Wirtschaft, Erleichterung von Arbeitsschritten innerhalb der Produktion in Fabriken, aber eben auch von politischen Dauerspannungen, ausgelöst durch Klassenkämpfe und Auseinandersetzungen zwischen Sozialist\*innen, Kommunist\*innen und bürgerlichen Parteien.

Auch auf internationaler, militärischer Ebene kam es immer wieder zu Spannungen und Kriegen, beispielsweise den sog. Deutschen Krieg im Jahr 1866 zwischen Preußen und Österreich,



Mitglieder der Deutschen Friedensgesellschaft auf dem Weltfriedenskongress 1907 in München. Quelle: <https://dfg-vk.de/unsere-geschichte/>

den Deutsch-Französischen Krieg 1870 und die kolonialen Burenkriege (1880/1899).<sup>2</sup> In diesen unruhigen Jahren entstand der pazifistische Gedanke in einem kleineren Teil der Gesellschaft, teilweise angestoßen durch die Ideen aus dem 18. Jahrhundert von Immanuel Kant zu einem

---

<sup>1</sup> Eine Übersicht in: <https://www.encyclopedia.com/reference/encyclopedias-almanacs-transcripts-and-maps/peace-congresses> und in [https://en.wikipedia.org/wiki/International\\_Peace\\_Congress](https://en.wikipedia.org/wiki/International_Peace_Congress)

<sup>2</sup> DeWiki: [https://dewiki.de/Lexikon/Liste\\_von\\_Kriegen\\_und\\_Schlachten\\_im\\_19.\\_Jahrhundert](https://dewiki.de/Lexikon/Liste_von_Kriegen_und_Schlachten_im_19._Jahrhundert)

völkerrechtlich vereinbarten Weltfrieden. 1892 gründete sich die Deutsche Friedensgesellschaft (DFG) mit Bertha von Suttner und Alfred Herman Fried als Gründermutter/-vater in Berlin. Ihre pazifistischen Gedanken stießen sowohl in breiten Teilen der Gesellschaft als auch bei der Regierung auf starke Kritik. Denn die Idee dieser beiden späteren Friedensnobelpreisträger\*innen, durch die Entstehung einer Rechtsgemeinschaft und der Kraft von Verhandlungen Frieden zu schaffen, passte nicht zu den damaligen politischen Vorstellungen.

Das International Peace Bureau (IPB) gründete sich schon ein Jahr vor der DFG im Jahr 1891, nachdem auf dem Universal Peace Congress beschlossen worden war, ein ständiges Büro zur Koordinierung der Aktionen nationaler Verbände und der Organisation von Friedenskongressen einzurichten. Das erste Büro war in Bern (Schweiz), heute sitzt das IPB in Berlin.<sup>3</sup> 1910 erhielt es für seine Arbeit „as a link between the peace societies of the various countries“ den Friedensnobelpreis.<sup>4</sup>

Kurz vor Beginn des 1. Weltkrieges 1914 gründete sich eine weitere Friedensorganisation, der Versöhnungsbund, aus einer Gruppe von Christ\*innen, die mit ihrer Arbeit den Krieg abzuwenden versuchte, da dieser mit ihrem christlichen Glauben nicht zu vereinbaren sei; aus ihm wurde nach dem Krieg der Internationale Versöhnungsbund.<sup>5</sup> Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF), auf Englisch Women's International League for Peace and Freedom (WILPF), wurde 1915 in Den Haag gegründet.<sup>6</sup> 1921 gründete sich, ebenfalls mit deutscher Beteiligung, eine weitere Internationale, die War Resisters' International (WRI). Sie setzt sich für die Überwindung des Militarismus und die Anerkennung des Rechts auf Kriegsdienstverweigerung ein. Alle vier Internationalen sind bis heute aktiv.

### Nach dem zweiten Weltkrieg

Die Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges führten in Deutschland zu einer Unterbrechung der Friedensarbeit; viele Pazifist\*innen gingen ins Exil oder wurden inhaftiert, gefoltert, ermordet. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die oben genannten Organisationen aber wiederbelebt und es entstanden neue. Die Arbeit in den Bereichen Pazifismus, Militärkritik und Kriegsdienstverweigerung wurde um die Mitte des 20. Jahrhunderts um Themen wie Versöhnung oder den Einsatz für Demokratie, Menschenwürde und die Menschenrechte erweitert. Organisationen wie Aktion Sühnezeichen/ Friedensdienste und die deutsche Sektion von Pax Christi wurden in dieser Zeit gegründet.

Die erste Friedensbewegung entstand in den 1950er Jahren angesichts der Wiederbewaffnung Deutschlands. Zu Beginn war sich die deutsche Bevölkerung noch sehr einig darüber, dass es keine Gründe für die Wiederbewaffnung gebe. Die „Ohne-mich-Bewegung“ entstand. Doch sie scheiterte recht schnell aufgrund von fehlenden langfristigen Strategieplänen und Interessensverschiedenheiten der Aktivist\*innen.<sup>7</sup> Schon 1955 trat Deutschland der NATO bei und begann unter der Regierung Adenauers mit der Wiederaufrüstung.<sup>8</sup>



Titel: Ostermarsch 1960 von Hamburg.

Foto: Konrad Tempel © CC BY-NC-ND 3.0 DE

<sup>3</sup> International Peace Bureau: <https://www.ipb.org/history/over-a-century-of-peace-making/#more-118>

<sup>4</sup> The Nobel Prize: <https://www.nobelprize.org/prizes/peace/1910/summary/>

<sup>5</sup> Internationaler Versöhnungsbund: <https://www.versoehnungsbund.de/ueber/geschichte>

<sup>6</sup> <https://www.wilpf.de/die-liga/geschichte/>

<sup>7</sup> Wasmuht, C. Ulrike (1987), S.51ff

<sup>8</sup> Bundesministerium der Verteidigung: <https://www.bmvg.de/de/vor-65-jahren-beitritt-bundesrepublik-deutschland-nato>

Ende der 1950er Jahre wurde die Friedensbewegung von einer neuen Begrifflichkeit geprägt. Durch koloniale Befreiungskriege wie zum Beispiel der Algeriens gegen Frankreich formte sich der Begriff der „Dritten Welt“. Organisationen wie EIRENE (Gründung 1957) und der Weltfriedensdienst (Gründung 1959) entstanden und legten ihren Schwerpunkt auf Entwicklungszusammenarbeit.

Durch diese Art der Kriege weltweit, das atomare Wettrüsten mit seiner Drohung der „gesicherten gegenseitigen Zerstörung“ und angesichts der Erfahrung des gerade 15 Jahre zurückliegenden Zweiten Weltkriegs fing die Bevölkerung an, zu hinterfragen, ob Rüstung wirklich Frieden sichert. Anfang der 1960er Jahre wurden von Seiten der beiden Supermächte Sowjetunion und USA verstärkt Atomwaffentest durchgeführt. Erste Atomwaffen wurden auch in der Bundesrepublik stationiert. Dies und Initiativen in Großbritannien sind ausschlaggebend für eine neue Protestwelle in (West-)Deutschland. Nachdem in Großbritannien 1958 die ersten Ostermärsche gegen Atomwaffen und Krieg stattfanden, gab es auch zwei Jahre später den ersten Marsch in Norddeutschland. In Zusammenarbeit mit dem Verband der Kriegsdienstverweigerer (VK), der Internationalen Kriegsdienstverweigerer (IdK) und der Deutschen Friedensgesellschaft (DFG) organisierte Konrad Tempel den ersten Ostermarsch. Themen waren die Produktion von Atomwaffen, deren Stationierung auf deutschem Gebiet, genauso wie das Thema Pazifismus. Über die nächsten Jahre hinweg breitete sich dieser Protest aus und fand – nach anfänglicher großer Skepsis – im ganzen Land Anhänger\*innen. Ende der 1960er Jahre beteiligten sich in der BRD circa 200.000 Menschen bei insgesamt 800 Veranstaltungen verschiedener Art deutschlandweit.<sup>9</sup> Die Ostermärsche werden zu einer der größten Bewegungen in der Geschichte der Friedensbewegung.

Ende der 1960er Jahre gründet sich die Arbeitsgemeinschaft Dienst für den Frieden (AGDF), die ein Dach- und Fachverband für (überwiegend christliche) Organisationen ist, welche in unterschiedlichen Bereichen Friedensarbeit leisten.<sup>10</sup>

### Die Friedensbewegung der 1980er Jahre

Ende der 1960er wurde von einer „Entspannungspolitik“ gesprochen, da sich die USA und die Sowjetunion mit ihren jeweiligen Verbündeten annäherten. Ziel sollte eine friedliche Koexistenz sein, die durch Gespräche und Verhandlungen ermöglicht werden sollte. Zur Stärkung dieser Annäherungen wurden wirtschaftliche Zusammenarbeit und eine Begrenzung der Rüstung verabredet.<sup>11</sup> Doch Ende der 1970er Jahre entstanden neue Spannungen zwischen den beiden Staaten, ausgelöst durch die russische Invasion in Afghanistan und die Entwicklung von atomaren Mittelstreckenraketen, die aufgrund der geringen Vorwarnzeit einen Krieg in Europa auf einmal führbar erschienen ließen.

Die NATO antwortete auf die Stationierung sowjetischer Raketen (der SS 20) mit der Drohung, ihrerseits solche Raketen (Pershing II und die Cruise Missile Marschflugkörper) in Europa zu stationieren. 1979 wurde – auch auf Betreiben des deutschen Bundeskanzlers Helmut Schmidt hin – der NATO-Doppelbeschluss verabschiedet.<sup>12</sup> Dieser Beschluss stieß auf großen Widerstand innerhalb der westdeutschen Bevölkerung und löste den Höhepunkt der Anti-Atomraketen-Bewegung aus. Es wurde ein Koordinierungsausschuss geschaffen, dem unterschiedliche „Spektren“ der Friedensbewegung angehörten – von Sozialdemokrat\*innen über Kommunist\*innen bis zu christlichen Gruppen und sog. „Unabhängigen“, die zumeist Formen der direkten, gewaltfreien Aktion propagierten.<sup>13</sup> Einer der größten Unterschriftenaktionen

---

<sup>9</sup> Buro, Andreas (1977), S.51

<sup>10</sup> AGDF: <https://friedensdienst.de/ueber-uns>

<sup>11</sup> bpb: <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/320215/entspannungspolitik>

<sup>12</sup> Lemo: <https://www.hdg.de/lemo/kapitel/geteiltes-deutschland-krisismanagement/konfrontation-und-annaeherung/wettruesten.html>

<sup>13</sup> Siehe <http://www.friedenskooperative.de/netzwerk/histo114.htm>. Die Strömungen unterschieden sich in etlichen Punkten, z.B. im Hinblick auf ihre Positionierung zum Warschauer Vertrag und dessen Atomwaffen, die sog. „friedlichen Nutzung von Atomenergie“, die Rolle von Zivilem Unge-

gegen die Stationierung von Atomwaffen auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland war der „Krefelder Apell“, den die 1.000 Teilnehmer\*innen des 1. Krefelder Forums am 15./16. November 1980 beschlossen und der bis 1983 ca. vier Mio. Unterschriften bekam.<sup>14</sup>

Schon ein Jahr später fand am 10. Oktober 1981 anlässlich des Besuches des US-amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan die bis dahin größte Friedensdemonstration im Bonner Hofgarten mit 300.000 Teilnehmer\*innen statt.

Bis dahin hatte sich die Bewegung in der Regel auf eine Protestform fokussiert. Ein Beispiel hierfür sind die Ostermärsche der 60er Jahre. Das Besondere der 1980er Jahre war, dass sich eine Pluralität der Aktionsformen entwickelte, wie es sie vorher noch nie gegeben hatte. Neben Unterschriftenaktionen und Großdemonstration, wie im oberen Abschnitt geschrieben, fanden auch Mahnwachen, Menschenketten und Blockaden statt. Insbesondere die Aktionsform des Zivilen Ungehorsams erhielt immer mehr Aufmerksamkeit. Zum Beispiel wurde 1984 die „Werkstatt für gewaltfreie Aktion, Baden“ gegründet<sup>15</sup>, die nicht nur Aktionen des Zivilen Ungehorsams organisierte und durchführte, sondern auch Menschen mit einem gewaltfreien Training auf solche Aktionen vorbereitete.<sup>16</sup>

Eine weitere Besonderheit der Protestjahre der 80er Jahre war, dass trotz der sehr unterschiedlichen Strömungen, die in diesen Jahren entstanden, der Minimalkonsens der Ablehnung des NATO-Doppelbeschlusses von 1979 ausreichte, um den verschiedenen Gruppen ein Gemeinschafts- und Zusammenhaltgefühl zu geben und damit Massenwirksamkeit zu erreichen.

Ein weiteres Merkmal jener Zeit war die stark ansteigende Zahl an Kriegsdienstverweigerern, trotz einer „Gewissensprüfung“, die hohe Hürden vor eine Verweigerung setzte. 1983 wurde das Verfahren vereinfacht.

Die Bewegung konnte die Stationierung der NATO-Mittelstreckenraketen nicht verhindern. Sie hatte aber gewiss Anteil daran, dass 1987/88 zwischen den USA und der Sowjetunion Abrüstungsverhandlungen aufgenommen wurden, die mit dem INF-Vertrag (Intermediate Range Nuclear Forces) endeten, der

die Abschaffung und Vernichtung der Kurz- und Mittelstreckenraketen der beiden Staaten beschloss.<sup>17</sup> Bis vor Kurzem war er ein zentrales Element der europäischen Sicherheit und Rüs-

### **Friedensbewegung in der DDR**

In der DDR engagierte sich besonders die Kirche im Bereich des Friedens. Grund dafür ist, dass sie die einzige Institution war, die außerhalb staatlichen Einflusses solch einer Arbeit nachgehen konnte. Mit ihrem Friedensslogan „Frieden schaffen ohne Waffen“<sup>1</sup> positionierte sie sich seit Ende der 1970er Jahre klar gegen Aufrüstung und für eine Friedens- und Entspannungspolitik. Die DDR-Friedensbewegung fokussierte sich in erster Linie auf die Innenpolitik und den Wehrdienst. Denn ein Beschluss der Regierung aus dem Jahr 1978 legte fest, dass ab dem im Sommer 1978 beginnenden Schuljahr das Fach „sozialistische Wehrerziehung“ für 9. und 10. Klässler\*innen in den Lehrplan aufgenommen werden sollte. Die evangelische Landeskirche sah darin eine unmittelbare Gefahr für das Friedensverständnis von jungen Menschen und äußerte sich in einem Brief, der auf der Konferenz der Evangelischen Kirchenleitungen der DDR beschlossen wurde, kritisch gegenüber diesem Beschluss. In der Anlage des Briefes ist zu lesen, dass Jugendliche „durch den beabsichtigten Unterricht, der die Möglichkeit einer bewaffneten Auseinandersetzung zwischen Ost und West als selbstverständlich voraussetzt und die Vorbereitung darauf zum Inhalt hat, in ihrer Friedensfähigkeit ernsthaft gefährdet [...]“ werden.

---

horsam und die Betonung von feministischen Ansätzen.

<sup>14</sup> Wasmuth, C. Ulrike (1987), S. 130

<sup>15</sup> Vier Jahre zuvor schon wurde die Bildungs- und Begegnungsstätte „Kurve Wustrow“ im Wendland gegründet, die aber eher aus dem Widerstand gegen die geplanten Lager für Atommüll entstand.

<sup>16</sup> Zur Geschichte der gewaltfreien Trainings siehe: Schmitz

<sup>17</sup> Schweitzer/Johansen (2014)

tungskontrollpolitik.<sup>18</sup> 2019 kündigte die US-Regierung unter Donald Trump den Vertrag. Begründung hierfür war das russische Rüstungsprogramm, das nach Meinung Trumps gegen das Regelwerk des Vertrages verstößt. Russland antwortete, indem es seinerseits auch den Vertrag kündigte. Anders als der New Start Vertrag über Langstreckenraketen, dessen Verlängerung die Präsidenten Biden und Putin Ende Januar 2021 ankündigten, gibt es bislang (Sommer 2021) keine Anzeichen, dass eine neue Vereinbarung über Mittelstreckenraketen geschlossen würde.

Mit dem Zerfall des Warschauer Pakts und der deutschen Wiedervereinigung verlor die Friedensbewegung an Größe. Den „größten Feind“ der NATO, die UdSSR, gab es nicht mehr; selbst Politiker\*innen sprachen davon, dass „Deutschland nur von Freunden umgeben“ sei. Nicht nur der deutsche Staat und die NATO mussten sich umstrukturieren und neue Ziele herausarbeiten, sondern auch die Friedensbewegung erweiterte ihr Aufgabenspektrum. Statt „Verteidigung“ begann die Bundeswehr, weltweit „out of area“ aktiv zu werden. Die Friedensbewegung reagierte, indem sie einerseits solche Einsätze kritisierte und andererseits einige Gruppen auch die – bereits in den 1980er Jahren zunehmend verbreitete – Alternative der gewaltfreien Sozialen Verteidigung gegen militärische Angriffe oder Putse in den Vordergrund stellten.

Gleichzeitig begannen einige Initiativen aus der Friedensbewegung und ihrem Umfeld, sich verstärkt mit Ziviler Konfliktbearbeitung auseinander zu setzen. „Gewaltfreie Intervention in Konflikte“ wurde zum neuen Schlagwort. Einer der Hauptanlässe waren die Kriege im – bald „ehemaligen“ – Jugoslawien ab 1991 und der 2. Golfkrieg (Irakkrieg) direkt davor. Zahlreiche Gruppen aus der Friedensbewegung engagieren sich im ehemaligen Jugoslawien, unter anderem auch der 1989 gegründete Bund für Soziale Verteidigung (BSV). Er versteht sich als Fachverband für „gewaltfreie Politik und konstruktive Konfliktbearbeitung“, in dem das Konzept der Sozialen Verteidigung und gewaltfreien Aktionen den Kern seiner Friedensarbeit bilden.<sup>19</sup> Der BSV war einer der Mitbegründer des internationalen Balkan Peace Teams, das Menschenrechtsaktivist\*innen bei ihrer Arbeit vor Ort unterstützte.



Titel: Kongress zur Sozialen Verteidigung in Minden 1988, ein Jahr vor der Gründung des BSV

Foto: Archiv BSV / Autor: Unbekannt

### Was ist Soziale Verteidigung?

Die Soziale Verteidigung ist ein Konzept des gewaltfreien Widerstands und möchte damit eine Alternative zum Militär darstellen. Entwickelt wurde es von Friedensforscher\*innen in den 50er Jahren. Mitte der 1970er Jahre wurde es verstärkt und besonders von Aktivist\*innen in ihre Arbeit aufgenommen. Das Konzept geht davon aus, dass alle Macht vom Volk ausgeht, so dass dieses darüber entscheiden kann, wie es auf einen Angriff reagiert und ob die Angreifer\*innen ihr Ziel erreichen. Es wird nicht das Territorium an seinen Grenzen, sondern durch die Selbstbestimmung des Volkes mit der Verweigerung der Kooperation verteidigt.

Quelle: Müller/Schweitzer (2012), Soziale Verteidigung

Später in den 1990er Jahren organisierte er eine offene Arbeitsgruppe, aus der heraus der Zivile Friedensdienst entwickelt wurde.

Insgesamt wurde es nach der Wiedervereinigung der zwei deutschen Länder aber ruhig um die Friedensbewegung. Es gab in Deutschland kaum massenwirksame Proteste mehr. Eine erste Ausnahme war der Irakkrieg 1991. In Bonn protestierten am 26.01.1991 200.000 Menschen unter dem Slogan „Kein Blut für Öl“.<sup>20</sup> Doch nachdem dieser begann und vor allem als Israel vom Irak aus beschossen wurde, löste sich diese Antikriegsbewegung schnell auf. Kleinere Proteste gab es anlässlich des Krieges in

<sup>18</sup> Bundesministerium der Verteidigung: <https://www.bmvg.de/de/aktuelles/erklaert-der-inf-vertrag-30250>

<sup>19</sup> Bund für Soziale Verteidigung: <https://soziale-verteidigung.de/leitbild-bundes-soziale-verteidigung>

<sup>20</sup> Johansen/Schweitzer (2014): S. 53

Bosnien-Herzegowina und Kroatien (1991-1995), bezüglich des Eingreifens der NATO im Kosovo (1999) und den Angriff auf Afghanistan 2001. Die zweite Ausnahme bildete der erneute Angriff auf den Irak 2003. Die europaweit koordinierten Proteste waren bis heute die letzte Friedens-Massenbewegung. Damals bildete sich eine breite Koalition von Gruppen der Friedensbewegung mit der Kirche und Gewerkschaften, die erreichen konnte, dass Deutschland sich nicht der von den USA geführten "Allianz der Willigen" anschloss. Unter anderem fand am 15.2.2003 eine Großdemo in Berlin statt. Mit dem Scheitern der Verhinderung des Angriffs auf den Irak verlor aber auch diese Bewegung schnell an Größe.

Andere Formen der Friedensarbeit gingen aber weiter. So machten viele Organisationen, darunter ICAN und IPPNW<sup>21</sup>, gezielte Lobbyarbeit auf der Ebene der UN, die schlussendlich 2017 zum Atomwaffenverbotsvertrag führt, der 2021 in Kraft getreten ist. Mit der „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel“<sup>22</sup>, über die viele thematische Aktionen organisiert werden, wird immer wieder auf die Rüstungsexporte Deutschlands aufmerksam gemacht. Die vielleicht neueste Entwicklung ist, dass immer stärker Verknüpfungen zu anderen Bewegungen hergestellt werden. Die meisten heute sind sich einig: Ohne Klimaschutz kann es keinen Frieden geben.<sup>23</sup>

Aus dem Koordinierungsausschuss der Friedensbewegung der 1980er Jahre ist die Kooperation für den Frieden erwachsen, der eine große Zahl von bundesweiten, regionalen und lokalen Friedensgruppen angehört.<sup>24</sup> Ein anderer, sich mit der Kooperation allerdings überlappender Kreis ist der Kasseler Friedensratschlag, dessen Träger jedes Jahr im Dezember eine Tagung durchführen und der selbstständig oder in Zusammenarbeit mit anderen zu Demonstrationen aufruft.



Friedensdemonstration Bonner Hofgarten 1981.

Foto: Rob Bogaerts ©CC0 1.0

<sup>21</sup> ICAN ist ein internationales Bündnis für das Verbot von Atomwaffen, <https://www.icanw.de/>. Die IPPNW sind die Internationalen ÄrztInnen zur Verhinderung des Atomkriegs, [www.ippnw.de](http://www.ippnw.de)

<sup>22</sup> Mehr Informationen: <https://www.aufschrei-waffenhandel.de/wir-ueber-uns/forderungen-ziele/>

<sup>23</sup> Mehr Informationen: HuD75 Es wird heiß: Kein Frieden mit dem Klimawandel (2021) und das Friedensforum 6/2021 (Netzwerk Friedenskooperative, [friedenskooperative.de](http://friedenskooperative.de)).

<sup>24</sup> <http://www.koop-frieden.de/>

## Interviews

Die nachfolgenden Interviews einer Auswahl von Aktivist\*innen der Friedensbewegung sollen Einblicke geben in ihre Arbeit, ihre Überzeugungen und Vorstellungen.

Helga Tempel, geb. 1932

### **Gab es für dich einen bestimmten Grund, dich in der Friedensbewegung zu engagieren?**

Ja, das Erleben des 2. Weltkrieges (ich bin Jg. 1932) und die Erkenntnis über das, was der Faschismus mit Menschen gemacht hat. Daher: „Nie wieder Faschismus – nie wieder Krieg“.



### **In welcher Organisation/Initiative bist oder warst du aktiv?**

Ich habe mich bei der Internationale der Kriegsdienstgegner/Vereinigte Kriegsdienstgegner IdK/VK, dem Friedensausschuss der Quäker, dem Bund für Soziale Verteidigung (BSV) und seit 1996 schwerpunktmäßig im forumZFD engagiert.

### **Warum engagierst du dich genau in dieser Organisation?**

Nein sagen zu Gewalt und Militär reicht nicht, es müssen gewaltfreie Alternativen entwickelt werden. Menschen können lernen, Konflikte gewaltfrei zu lösen und ihre Interessen konstruktiv zu verfolgen. Miteinander ist besser als Gegeneinander.

### **Welchen Schwerpunkt oder welches Ziel hat die Organisation?**

Das Forum Ziviler Friedensdienst [forumZFD] bildet Menschen zu Fachkräften aus, die in Krisen- und Konflikt-Gebieten dialogbereite Gruppen und Einzelne unterstützen und beraten sowie zwischen gegnerischen Parteien vermitteln. Diese Fachkräfte werden für meist mehrjährige Einsätze weltweit entsandt. Das Ganze wird vor allem aus Mitteln der Entwicklungszusammenarbeit in Form einer „public-privat partnership“ finanziert.

### **Welche Aktionsformen stehen im Vordergrund?**

Im Vordergrund stehen Ausbildung – Fortbildung, die Projektarbeit im Ausland sowie in Deutschland und politische Kampagnen- und Bildungsarbeit.

### **Was waren/sind deine Aufgaben/Verantwortungsbereich?**

Ich bin Gründungsmitglied des forumZFD, war lange Jahre Co-Vorsitzende und bin jetzt Ehrenvorsitzende; ich begleite und unterstütze weiterhin die Arbeit.

### **Was heißt für dich Frieden?**

Frieden bedeutet die Chance auf ein gutes Leben für alle, d.h. die Freiheit von Bedrohung und Angst, die Möglichkeit zur aktiven Teilhabe und die Befriedigung der Grundbedürfnisse. Frieden ist eng verbunden mit der Wahrung der Menschenrechte und mit Gerechtigkeit.

### **Was ist für dich die Friedensbewegung?**

Eine Bewegung, die sich konstruktiv, aber auch widerständig einmischt in die Politik, die neue Wege aufzeigt und selber geht, die aktiv der Gewalt und einer militärgestützten Politik entgegenwirkt, die Menschen zum selbständigen Denken und Handeln ermutigt und gewaltfreies Handeln einübt und erprobt.

### **Was macht die Arbeit in der Friedensbewegung im Vergleich zu anderen besonders?**

Die breite Zusammenarbeit statt Konkurrenz, die Einheit von innovativem Denken und Handeln, die Möglichkeit zum aktiven Gegensteuern im Gegensatz zum resignierten Erdulden un-

zureichender Zustände – auch als Beitrag zur eigenen psychischen Gesundheit.

### **Was darf die Bewegung nie aus den Augen verlieren?**

Das NEIN mit dem JA zu verbinden, d.h. Widerstand und konstruktives Denken zusammenzubringen und den Gegner nicht als Feind zu sehen, sondern ihm Wandlung zuzutrauen.

### **Was hat sich über die Jahre hinweg verändert?**

Mehr Kreativität, mehr Fantasie, häufiger Massenaktionen (z.B. Menschenketten), bessere Informiertheit durch Internet und Medien, mehr gezielte Protestaktionen, Einbeziehung bestimmter Bevölkerungsgruppen (z.B. Landwirte, Schülerinnen...).

### **Was ist für dich ein Erlebnis als Aktivist\*in, das du nicht vergisst?**

Als wir von der Friedensinitiative Ahrensburg uns beim Weltwirtschaftsgipfel 1985 in Bonn vor die Polizisten stellten, um damit die gewaltbereiten Demo-Teilnehmer\*innen zu hindern, Flaschen und andere Gegenstände auf die Polizisten zu werfen.

### **Was wünschst du dir für die Zukunft der Bewegung?**

Einen langen Atem, viel Zusammenarbeit, genug Geld (Spenden!), an Brennpunkten (z.B. Büchel) auch Massenmobilisierung, mehr zivilen Ungehorsam.

Konrad Tempel, geb. 1932

### **Gab es für dich einen bestimmten Grund, dich in der Friedensbewegung zu engagieren?**

Für mich gab es drei unterschiedliche Anstöße:

Erstens das Friedensengagement des Vaters eines Mitschülers 1945 (ich war 13!). Zweitens die Erkenntnis, dass mein biologischer Vater als Psychiater und „Rassenforscher“ (a.o. Professur dafür an der Universität Hamburg) für die geistige Verengung und Inhumanität des NS-Regimes mitverantwortlich war und das vermutliche (das wahrscheinlich daraus entstandene) Bedürfnis, ein wiedergutmachendes, aufbauendes Leben zu leben. Drittens der direkte Impuls: das Gespräch zwischen der schwedischen Königin und dem französischen Botschafter in dem Film „Königin Christine“ mit Ingrid Bergman über den Wahnsinn von Kriegen, das mich mit 19 Jahren am nächsten Tag erschüttert und zu einer Selbstverpflichtung geführt hat: ich will mein Leben nicht dem Zerstörenden, sondern dem Aufbauenden widmen!



Von Jens Lohmeyer - Jens Lohmeyer, Copyrighted free use, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=20969823>

### **In welcher Organisation/Initiative bist oder warst du aktiv?**

Ab 1952 bei der Internationale der Kriegsdienstgegner / Verband der Kriegsdienstverweigerer, ab 1960 Ostermärsche gegen Atomwaffen jeder Nation, ab 1980 Kurve Wustrow, 1988/89 Bund für Soziale Verteidigung, ab 1996 Forum Ziviler Friedensdienst (forumZFD). Also zuerst primär das entschiedene NEIN, später das dazugehörige JA.

### **Warum engagierst du dich genau in dieser Organisation?**

Ich kannte im Januar 1952 keine andere, die Mitgliedschaft in den anderen Organisationen hat sich daraus ergeben.

### **Welchen Schwerpunkt oder welches Ziel hat die Organisation?**

IdK/VK: Unterstützung und Werbung von Kriegsdienstverweigerung und Infragestellung der Akzeptanz von Kriegen und Gewalt...

Ostermärsche: gegen alle Atomkriegsvorbereitungen in Ost und West und für eine aktive Friedenspolitik.

Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion (Kurve Wustrow): Menschen zu qualifizieren, sich für gewaltfreie Auseinandersetzungen fit zu machen, das Vertrauen in Gewaltlösungen zu verringern.

ForumZFD: ... staatlich finanzierter Dienst von kompetenten Konfliktbearbeiter\*innen, unabhängig realisiert durch zivilgesellschaftliche Gruppierungen, professionelle Qualifizierung und Mitwirkung an einem politischen Klima, dass bei Konflikten auf Dialog statt auf Gewalt setzt."

### **Welche Aktionsformen stehen im Vordergrund?**

Kurve Wustrow: Bildungsangebote

Forum: Training und Praxis ziviler Konfliktbearbeitung

### **Was waren/sind deine Aufgaben/Verantwortungsbereich?**

IdK/ später VK: formal: Vorstandsmitglied, inhaltlich Training von Kriegsdienstverweigerern zur Vorbereitung auf den Prüfungsausschuss

Kurve Wustrow: Vorsitzender, eigene Trainings

BSV: Vorsitzender

Forum ZFD: zuständig für das Ausbildungs-Curriculum und seine Weiterentwicklung, später Begleiter der Trainer (der späteren Akademie für Konflikttransformation).

### **Was heißt für dich Frieden?**

Helga und ich verstehen ‚Frieden‘ nicht als ‚Nicht-Krieg‘, sondern in umfassenderem Sinn als Prozess, in dem zum Wohl aller Menschen das Zusammenleben im Geist des Einander-zugetan-Seins verbessert wird; in dem wir – vereinfachend – von Frieden und Gerechtigkeit sprechen, meinen wir z.B. gleichermaßen den Abbau von Feindbildern, Förderung von Rüstungskontrollmaßnahmen, aktive Verhinderung des Atomkriegs; Ermöglichung von Arbeit für alle, auch unter Einschränkung des Lebensstandards, Schutz von Minderheiten und Verhinderung von Diskriminierungen gleich welcher Art, Unterstützung von Selbstverwaltung in kleinen Einheiten, Aufhebung der Ausbeutung, Abschaffung von Meinungsmanipulation, Reisebeschränkungen, Berufsverboten; konkrete Solidarität mit den Völkern der dritten Welt, Teilung der Güter der Erde, Schaffung einer neuen Weltwirtschaftsordnung.

Friedensarbeit muss nichts Großes, Aufwändiges, Übermenschliches bedeuten. Sie muss nichts Auffälliges und nicht unbedingt Öffentlichkeitsarbeit sein. Sie meint auch die kleinen unauffälligen Schritte des Alltags [...]" zitiert aus einer gemeinsamen Vorlesung von 1986.

### **Was ist für dich die Friedensbewegung?**

Definition: die Gesamtheit aller zivilgesellschaftlichen Bemühungen für Frieden, Abrüstung und Gerechtigkeit

Bedeutung für mich: Eine der wichtigsten Elemente meines Lebens: ich definiere mich über meine Friedensarbeit (im weitesten Sinn: „dass man da wohnen möge“ / Jesaja 58.5ff).

### **Was macht die Arbeit in der Friedensbewegung im Vergleich zu anderen besonders?**

In allen sozialen Bewegungen wird – häufig ohne dass dies thematisiert oder bemerkt wird – unendlich viel gelernt. Das Wirken für das gemeinsame Wohl mit der Perspektive einer für alle erträglicheren Welt bereichert und stärkt, was sich auf alle Bereiche des privaten wie öffentlichen Lebens auswirkt.

### **Was darf die Bewegung nie aus den Augen verlieren?**

Dass „Ideen an Menschen haften“, d.h. dass die Bewegung zulassen muss, dass einige stärker in das Licht der Öffentlichkeit treten und wirksamer als andere sind (idealerweise nicht auf Dauer), dass Prinzipien erst dann glaubwürdig und übernehmbar werden, wenn sie in der täglichen Praxis von authentischen Frauen und Männern erkennbar werden, und dass auf diese Weise „gutes Leben“ ansteckend gelebt, auch vorgelebt wird.

### **Was hat sich über die Jahre hinweg verändert?**

Nicht verändert hat sich, dass es in vielen politisch sensiblen Menschen auf inspirierende Weise „brennt“ und dass es um die Verminderung von Gewalt, gleich in welchen Formen, um die Befreiung von überwiegend äußeren Abhängigkeiten und das Empowerment für eine etwas erträglichere Welt geht. Verändert haben sich viele konkrete Absichten, viele Begrifflichkeiten (von Gewaltfreiheit ist vorübergehend meist nicht mehr die Rede). Neu ist, dass vieles über das Internet läuft. Schwieriger geworden: die Bündelung der Energien: heute sind im Bewusstsein von friedensbewegten Menschen viel mehr politische Mängel und Fehler als in den 50er / 60er Jahren.

### **Was wünschst du dir für die Zukunft der Bewegung?**

Dass immer mehr Menschen die diffizilen Zusammenhänge des Unfriedens – u.a. militärisch-industrieller Komplex, Atomwaffen, Klima - erkennen und sich veranlasst („gerufen“) fühlen, einen wie auch immer gearteten aktiven Beitrag zu einer menschenfreundlicheren, gemeinwohlorientierten Nutzung der Ressourcen und Begrenzung des „Raubtier“-Kapitalismus zu geben.

Aber da bin ich ganz zuversichtlich: soweit ich sehe, vollzieht sich die Entwicklung der Menschheit trotz der immensen selbstgeschaffenen Gefährdungen in Wellenbewegungen. Ich finde es nicht ganz abwegig, sich vorzustellen, dass – wie Teilhard de Chardin sagt – die Menschheit sich erst am Anfang ihrer Entwicklung befindet, was bedeuten würde, dass auch die Mächtigen immer vernunftgeleiteter und „nützlicher“ werden und dass deshalb die konstruktive Kooperation langfristig zunimmt.

Renate Wanie, geb. 1948

### **In welchem Bereich/Verein bist du aktiv oder warst es?**

Aktuell bin ich als Delegierte der Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden (WfGA) in mehreren Gremien von Initiativen und Organisationen der Friedensbewegung engagiert: in der Kampagne *Schulfrei für die Bundeswehr-Lernen für den Frieden!*, im *Netzwerk Friedensbildung Baden-Württemberg*, in der bundesweiten *Kooperation für den Frieden* sowie in der *Kampagne Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel!* Dazu gehören auch Aktionen und Tagungen. Als freie Mitarbeiterin in der WfGA führe ich hin und wieder Workshops zum Eingreifen mit Zivilcourage oder Argumentations-/Kommunikationstrainings gegen Diskriminierung durch oder halte Online-Vorträge zu politischer Bildungsarbeit nach Augusto Boal. Zudem habe ich die verschiedenen Versände der WfGA übernommen. Ganz wichtig ist für mich jedoch auch der lokale Bezug in der Stadt, in der ich lebe, weshalb ich vor 20 Jahren den *Heidelberger Friedensratschlag* mit gegründet habe.



Bis zur Pensionierung war ich 26 Jahre Hauptamtliche in der WfGA. Über diese Mitarbeit und durch meinen damaligen Kollegen Christoph Besemer, lernte ich das Konzept der Sozialen Verteidigung kennen und war schließlich an der Gründung des Bund für Soziale Verteidigung (BSV) beteiligt (1989). Dort war ich Delegierte für die WfGA, seit nun inzwischen acht Jahren bin ich im Vorstand des BSV aktiv.

## **Welchen Schwerpunkt hat die Organisation?**

Ich werde mich auf die Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, eine friedenspolitische und handlungsorientierte Bildungseinrichtung, beziehen, in der ich so viele Jahre hauptamtlich mitgearbeitet habe und zeitweise noch mitarbeite. Zur Arbeit des BSV siehe Christine Schweitzer.

Die Schwerpunkte der WfGA liegen in der handlungsorientierten, friedenspolitischen Bildungsarbeit. Bereits Ende der 1980er Jahre wurden in der WfGA - in der Tradition der Bürger\*innenrechtsbewegung um Martin Luther King - Aktionstrainings angeboten, das heißt, Gruppen auf der Grundlage von Gewaltfreiheit auf den Widerstand gegen die Stationierung der Atomraketen vorzubereiten. Das Angebot gibt es bis heute. Auch Sexismus war ein damals noch nicht verbreitetes Thema, das die WfGA friedensbewegten Gruppen anbot. Eine Broschüre zum Thema „Sexismus in Gruppen“ wurde veröffentlicht. Anfragen zur Konsensentscheidungsfindung sind bis heute geblieben.

In den 90er Jahren hat sich die Ausrichtung etwas verändert, es kamen z.B. Fragen auf wie die Friedensbewegung auf den Jugoslawien-Krieg reagieren sollte. Mein Kollege Christoph Besemer hat in dieser Zeit das Mediationsverfahren weiterentwickelt, das bis heute im Zentrum seiner WfGA-Mitarbeit geblieben ist. Auf dem Hintergrund der zunehmenden Fremdenfeindlichkeit in Deutschland Mitte der 90er Jahre nahmen Anfragen nach Zivilcourage-Trainings zu, später kamen Argumentations-/Kommunikationstrainings gegen Diskriminierung hinzu und wurden unter anderem zu meinem Schwerpunkt.

Ende der 1990er Jahre konzipierten Werkstattmitarbeiter\*innen die erste Grundqualifikation in Gewaltfreier Konfliktbearbeitung („*Von der Barbarei der Gewalt zur Kultur der Gewaltfreiheit*“) und bis Mitte der 2000er Jahre wurden Ausbildungen in Gewaltfreier und konstruktiver Konfliktbearbeitung (GukK) durchgeführt. In den Modulen spiegelten sich Werkstattschwerpunkte wieder, wie z.B. Konsensentscheidungsfindung, das Konzept der Gewaltfreien Aktion und Module zur Mediation. Über mehrere Jahre habe ich die Ausbildungen geleitet und mit Kolleg\*innen aus der Friedensbewegung durchgeführt.

Hinzugekommen ist in den letzten Jahren „CampaPeace“, eine Qualifizierung zur Campaigner\*in und Moderator\*in in Kampagnen, konzipiert von Werkstattmitarbeiter Uli Wohland. Durchgeführt inzwischen auch gemeinsam mit Referent\*innen aus der Friedensbewegung.

## **Welche Aktionsformen stehen im Vordergrund?**

Im Mittelpunkt der Werkstattarbeit stehen handlungsorientierte Bildungsarbeit oder Aus- und Fortbildungen. Konkret heißt das, mit den anfragenden Gruppen geplante Aktionen vorzubereiten, z.B. in Aktionstrainings, aber auch in themenorientierten Seminaren z.B. über Gewaltfreiheit, Rassismus oder Kampagnenplanung. Denn gewaltfrei handeln will geübt sein. So bieten Werkstattmitarbeiter\*innen mit Aktionstrainings die Möglichkeit an, konkrete Verhaltensweisen für die geplante Aktion einzuüben. Sie stehen in der (Gründungs-)Tradition der WfGA. Eine besondere Vorbereitung bedürfen Aktionen des Zivilen Ungehorsams. Also solche Aktionen, die das aktuelle politische Thema dramatisieren und gesetzliche Grenzen überschreiten wollen, z.B. wenn sich ein Gruppe auf die Straße setzt und einen Zugang vor einem Militärgelände versperrt. Werkstattmitglieder nehmen jedoch auch selbst an Demonstrationen oder z.B. Aktionen zivilen Ungehorsams teil.

## **Was waren/sind deine Aufgaben/Verantwortungsbereich?**

Während meiner hauptamtlichen Tätigkeit in der WfGA waren meine Aufgaben, zum einen die interne Koordination zu übernehmen, denn wir trafen uns in regelmäßigen Abständen mit dem Vorstand und den Hauptamtlichen. Zudem die Kontaktpflege zu den sog. Freien Mitarbeiter\*innen, die zu bestimmten Themen angefragt wurden. Zum anderen war ich von meinem Heidelberger Büro aus in fast täglichem Kontakt mit meinem Kollegen Christoph Besemer im Büro Freiburg, um die Koordination der inhaltlichen Anfragen an die WfGA zu gewährleisten wie auch die internen Themen zu bearbeiten.

Daneben war mein Aufgabenbereich, den Workshop- und Fortbildungsanfragen, die speziell meine Themen betrafen, nachzugehen. Meine Themen waren z.B. Zivilcourage, Gewaltfreie Aktion, Zivile Konfliktbearbeitung, Begleitung der Ausbildung zum Zivilen Friedensdienst, Kon-

sensentscheidungsfindung, Macht (nach Hannah Arendt) sowie Konzeption und Durchführungen von Fort- und Ausbildungen in gewaltfreier, ziviler Konfliktbearbeitung. Seit meiner Pensionierung gehe ich noch einzelnen Anfragen nach, während der Corona-Pandemie habe ich z.B. Online-Vorträge zu den Methoden des Brasilianers Augusto Boal entwickelt. Von seinen Darstellungstechniken für die politische Bildungsarbeit bin ich noch immer begeistert.

### **Was heißt für dich Frieden?**

Als erstes fällt mir der alte Slogan ‚*Frieden schaffen ohne Waffen*‘ ein. Frieden schaffen ist für mich unbedingt mit gewaltfreiem und zivilem Handeln verbunden und mit einer Politik der zivilen Bearbeitung von Konflikten - innen- und außenpolitisch. Für mein Verständnis von Frieden ist der Friedensbegriff des Friedens- und Konfliktforschers Johan Galtungs grundlegend: sein Konzept des Positiven Friedens, das eng verknüpft ist mit der Verwirklichung nicht nur der Menschenrechte, sondern auch mit sozialer Gerechtigkeit, Integration und Kooperation und aktuell besonders auch mit ökologischen Perspektiven.

Frieden schaffen heißt unbedingt auch, handlungsfähig zu sein und sich mit gewaltfreien, zivilen Mitteln für eine friedliche und durchaus auch für eine streitbare Gesellschaft einzusetzen. Aktive Gewaltfreiheit bedeutet immer auch eine auf Verständigung ausgerichtete Kommunikation, ebenso gegenüber einem politisch Andersdenkenden. Nach Galtung ist Frieden ein kontinuierlicher Prozess der Konfliktbearbeitung – immer mit gewaltfreien Mitteln. Dieses Verständnis hat meine Grundhaltung von Frieden geprägt.

Und ich ergänze mit einem von mir erweiterten Titel einer BSV-Jahrestagung 2019: *Frieden ist eine Kunst – Kultur, Konflikt und Widerstand zugleich!*

### **Was ist für dich die Friedensbewegung?**

Die Friedensbewegung hat zum Ziel, die Öffentlichkeit über aktuelle friedenspolitische Probleme bzw. Konflikte, wie z.B. aktuell über die zunehmende Militarisierung, die Rüstungsexporte und Aufrüstung aufzuklären, sie scharf zu kritisieren wie auch Alternativen zur militärischen Bearbeitung von Konflikten aufzuzeigen. Ein breites Spektrum von Aktionsformen und verschiedene Eskalationsstufen Gewaltfreier Aktion stehen dabei zur Verfügung (s.o.). Im Zentrum der Aktionen steht jedoch, durch kontinuierliche Aktionen auf der Straße oder auch in Veranstaltungen das kritisierte politische Thema in die Öffentlichkeit zu bringen und mit eskalierenden Aktionen letztlich Druck auf die herrschende und verantwortliche Politik auszuüben. Aber auch mit dem Versuch, Teile der Bevölkerung zu gewinnen

Friedensbewegung bedeutet für mich auch, mich mit den verschiedenen Strömungen, die unterschiedliche Schwerpunkte in den Mittelpunkt stellen, auseinanderzusetzen, wie z.B. einzig die Kritik am westlichen Imperialismus. Oder der Zusammenschluss von Bündnissen für begrenzte taktische Aktionen, die die Debatten über Gewalt und Gewaltfreiheit als lähmend und „dogmatisch aufgeladen“ erfahren haben und einen Aktionskonsens zur Gewaltfreiheit ablehnen.

Mein jahrzehntelanges Engagement in der Friedensbewegung hat mein Leben geprägt und hört deshalb mit der beruflichen Pensionierung nicht auf, nicht zu vergessen die vielfältigen weiterhin bestehenden persönlichen Beziehungen.

### **Was macht die Arbeit in der Friedensbewegung im Vergleich zu anderen besonders?**

In besonderer Abgrenzung zu anderen sozialen Bewegungen kann ich dazu wenig sagen. Wie schon angesprochen, sind im Lauf der Jahre natürlich auch viele persönliche Beziehungen entstanden, die mir wichtig geworden sind. Und im persönlichen Rückblick habe ich in Workshops und Fortbildungen innerhalb der Friedensbewegung einige Grundlagen von gewaltfreien, handlungs- und aktionsorientierten Inhalten vermitteln können.

Der Versuch, mit friedenspolitischer Bildungsarbeit und Aktionen auf der Straße den Frieden voran zu bringen, ist bewegungsübergreifend, wie z.B. in der Anti-Atombewegung, Ökologie- und Eine-Welt-Bewegung oder auch in der Frauenbewegung. Denn meine Motivation ist humanistisch begründet, die Gewalt in allen gesellschaftlichen Bereichen konsequent ablehnt, sie entspringt meiner politischen Grundeinstellung in der Anerkennung der Menschenrechte und

Menschenwürde als höchsten Wert.

### **Was darf die Bewegung nie aus den Augen verlieren?**

Zum einen die Auseinandersetzung mit der Gewaltfrage und zum anderen: Es gibt immer zivile und gewaltfreie Alternativen zum gewaltvollen Austrag von politischen Konflikten! Dabei sollten die friedensbewegten Akteure nicht dogmatisch auftreten, sondern argumentativ und kreativ.

Gewaltfreie Aktionen sollten stets im Mittelpunkt der friedensbewegten Aktivitäten stehen. Besonders auch im Hinblick auf eine gewisse Glaubwürdigkeit in Richtung Bevölkerung und Politik, wenn wir mit Aktionen unsere Kritik an der herrschenden Politik auf die Straße tragen. Ich erinnere an die großangelegten Proteste 2009 in Straßburg aus Anlass des 60. Jubiläumsjahrs der NATO. Bei allem Verständnis für die große Wut auf eine Politik, die weltweite Militäreinsätze durchführt oder Polizist\*innen, die gewaltvoll eingreifen - Teile der Innenstadt zerstören und Polizist\*innen mit Flaschen bewerfen trägt nicht zur Glaubwürdigkeit von Protest und Widerstand bei. Das sollte die Friedensbewegung immer im Blick haben.

### **Was hat sich über die Jahre vielleicht verändert?**

Mein Eindruck ist, dass Formen des Zivilen Ungehorsams zugenommen haben, also viele kleine radikale Aktionsformen mehr geworden sind. Und Großdemonstrationen weniger auf die Beine gestellt werden. Vielleicht liegt es auch daran, dass inzwischen die Hauptstadt von Bonn in den Norden nach Berlin verlegt wurde und die Anreise länger geworden ist? Möglicherweise habe ich auch die ganz junge Generation aus der aktuellen Klimagerechtigkeitsbewegung mit ihren kurzzeitigen Straßenblockaden vor Augen? Doch auch in der Friedensbewegung haben Blockadeaktionen in den letzten Jahren zugenommen, z.B. vor den Toren des Atomwaffenlagers in Büchel oder vor der US-Air Base Ramstein oder auch die Platzbesetzung des Gefechtsübungszentrum Colbitz-Letzlinger Heide.

Wenn ich mich nicht täusche, existieren die Friedensorganisationen, die sich Ende der 70er Jahre und in den 80er Jahren gegründet haben, noch heute – mit teilweise jüngeren Mitarbeiter\*innen! Doch die noch aktiven Mitglieder der Friedensbewegung sind älter geworden!

### **Was ist für dich ein Erlebnis als Aktivist\*in, dass du nicht vergisst?**

Mir fallen zwei eskalierte Situationen aus der Zeit meines Aktivismus in der Friedensbewegung in den 80er Jahren ein. Z.B. in der Zeit des Kalten Krieges wurde ein einwöchiges Friedenscamp im Raum Alsfeld und Fulda nahe der deutschen Zonengrenze organisiert. Aufgeteilt in mehreren kleinen Gruppen machten die Campbewohner\*innen u.a. die Innenstädte unsicher. Damals fanden noch sichtbar Militärübungen statt, so auch in Alsfeld, wo ich mich zusammen mit anderen Akteur\*innen vor den ersten Panzer einer Kolonne setzte. Nach einer Weile hörte ich, wie einer der Befehlshaber den Fahrer anschrie: „Fahren sie weiter!“ Das war ein sehr aufregender Moment und berührt mich noch heute, wenn ich darüber spreche.

Das zweite Erlebnis war eine Sitzblockade auf dem Frankfurter Flughafen während einer längeren Großblockade gegen den beginnenden Irakkrieg 2003 mit etwa 1000 Menschen. Hier habe ich mich zum ersten Mal von der Polizei wegtragen lassen. Das anschließende Gerichtsverfahren wurde eingestellt, Begründung war damals die große Zahl der Blockierenden, die ein Verfahren zu erwarten hatte.

### **Was wünschst du dir für die Zukunft?**

Mein Wunsch ist, dass die Friedensbewegung auch weiterhin bestehen und aktiv bleibt. Konkrete Herausforderungen wie die Militarisierung der EU, weltweite Militär- und bewaffnete Drohnen-Einsätze für Protest und Widerstand gibt es zur Genüge.

Doch ich würde es sehr begrüßen, wenn die Friedensbewegung junge Mitstreiter\*innen gewinnen würde. Ich erinnere mich an ein Interview mit jungen Mitgliedern der IPPNW im Friedensforum (3/2015), in dem sie bereits 2015 ihre Themenfelder globale Gerechtigkeit, Klimawandel, ökologische Themen/bewusstes Konsumverhalten, interkulturellen Ausgleich und Nachhaltigkeit in den Mittelpunkt ihres Interesses stellten – Themenfelder, die sie durchaus mit Krieg und

Frieden verbinden. Heute, im Jahr 2021, ist eine breite Klimagerechtigkeitsbewegung kontinuierlich mit ihren radikalen Forderungen auf den Straßen.

Eine aktuelle Studie des „Conflict and Environment Observatory“ schätzte 2019 den Fußabdruck des Militärs in der EU, demnach trägt Deutschland allein mit 4,53 Millionen Tonnen bei. Zudem bedrohen die fortschreitende Klimakatastrophe und die wachsende Atomkriegsgefahr weltweit Leben und Gesundheit – ein Ansatz für eine zukünftig intensivere Kooperation der Friedensbewegung mit der Klimagerechtigkeitsbewegung?

Christine Schweitzer, geb. 1959

### **Gab es für dich einen bestimmten Grund, dich in der Friedensbewegung zu engagieren?**

Ich war in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre, beginnend in meiner Schulzeit, in der Anti-AKW-Bewegung aktiv, fühlte mich dort aber nie richtig wohl, wahrscheinlich auch, weil einige Gruppen doch eher Gewalt-affin waren. Als 1980 die USA mit Gewalt Geiseln aus der Botschaft im Iran befreiten, war das für mich der Punkt, an dem ich erkannte, dass Rüstung nicht nur der Abschreckung diene, sondern Waffen auch eingesetzt wurden. (Aus heutiger Sicht sehr naiv, das weiß ich!) Ich trat dann der DFG-VK und kam dort in den Beginn der Bewegung gegen die Atomwaffen, die 1980 richtig Fahrt aufnahm. Mein weiterer Weg führte mich dann zu der gewaltfrei-anarchistischen Föderation Gewaltfreier Aktionsgruppen und später zur Mitgründung des Bund für Soziale Verteidigung.



### **In welcher Organisation/Initiative bist du aktiv?**

Ich bin Geschäftsführerin beim Bund für Soziale Verteidigung. Außerdem bin ich in der Redaktion des „Friedensforums“, das vom Netzwerk Friedenskooperative herausgegeben wird und Mitarbeiterin im Institut für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung (IFGK). In der ersten Dekade war ich beruflich für die INGO Nonviolent Peaceforce aktiv.

### **Warum engagierst du dich genau in dieser Organisation?**

Mir gefällt der gewaltfreie, konstruktive Ansatz, mit Konflikten umzugehen, ohne dabei das Benennen von Missständen zu vergessen.

### **Welchen Schwerpunkt oder welches Ziel hat die Organisation?**

Die Überwindung von Militär und Rüstung, also totale Abrüstung, und den Aufbau gewaltfreier Alternativen der Konfliktbearbeitung.

### **Welche Aktionsformen stehen im Vordergrund?**

Sehr viel Bildungsarbeit und Publikationen, Organisation von Tagungen und Fachgesprächen.

### **Was waren/sind deine Aufgaben/Verantwortungsbereich?**

Geschäftsführung in erster Linie, daneben ziemlich viel im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen.

### **Was heißt für dich Frieden?**

Zum einen natürlich schlicht die Abwesenheit von Krieg. Das ist schon viel und sollte nicht kleingeredet werden, wie es manchmal geschieht. Aber das darf nicht mit Friedhofsstille verwechselt werden. Gerechtigkeit, Freiheit, Ökologie, gewaltfreier Umgang mit allem in der Welt gehören auch zu einem umfassenden Friedensbegriff.

### **Was ist für dich die Friedensbewegung?**

Die Frage ist, wie eine Bewegung definiert wird. Welche Charakteristika muss sie vorweisen, um als Bewegung zu gelten. In der Friedensbewegung sind, im Gegensatz zu anderen Bewegungen, heute der tragende Kerne die Organisationen und Vereine und nicht die Zahl der Menschen auf der Straße.

### **Was macht die Arbeit in der Friedensbewegung im Vergleich zu anderen besonders?**

Das lässt sich kaum sagen. Ich denke, wo man sich engagiert, hängt in erster Linie daran, wovon sich die oder der Einzelne besonders betroffen fühlt. Und dann natürlich daran, welche Menschen wo aktiv sind, wo man sich wohl fühlt. Alle Merkmale, die ich benennen könnte, gelten auch für andere Bewegungen:

Sie ist sehr vielfältig und hat viele Gesichter. Es gibt so viele Themen, dass dies eigentlich nur arbeitsteilig zu bewältigen ist – die einen kümmern sich z.B. um Rüstungsexporte, die zweiten um Atomwaffen, die dritten um den Krieg in Afghanistan oder Syrien.

Die Arbeit an konstruktiven Alternativen ist genauso wichtig wie der Protest gegen das, was falsch läuft.

Sie ist international und es gibt Mitstreiter\*innen in fast allen Ländern.

### **Was darf die Bewegung nie aus den Augen verlieren?**

Meiner Meinung nach ist es sehr wichtig, bei Protesten im Hinterkopf zu behalten, dass es darum geht, Menschen zu erreichen. Ich meine damit, dass wir auch die Menschen abholen sollten, die sich noch keine Meinung dazu gebildet haben oder noch kein Wissen über eine Sache haben. Wir dürfen nicht davon ausgehen, dass das „doch klar ist“, nur weil es in „unserer Blase“ klar und selbstverständlich ist. Denn wir haben viele Neue in der Bewegung und es muss die Offenheit bestehen, auch Fragen zu stellen, die die Älteren von uns für sich als gelöst ansehen.

### **Was hat sich über die Jahre hinweg verändert?**

Die Zahl der Aktivist\*innen ist auf jeden Fall zurückgegangen.

Es ist ein Bewusstsein für Zivile Konfliktbearbeitung entstanden, das gab es vorher nicht so gab, vielleicht mit Ausnahme des Konzepts der Sozialen Verteidigung, mit dem wir schon in den 1980er Jahren gearbeitet haben.

Es gibt nicht mehr so viele verschiedene Arten von Gruppen wie noch in den 1980er Jahren. Gewaltfreie Aktionsgruppen sind extrem rar geworden – vielleicht kann JUNEPA noch in dieses Spektrum gerechnet werden. Stark zurückgegangen ist auch der Einfluss der DKP und ihrer Vorfrontorganisationen, ohne deren Finanzierung (bzw. Finanzierung der DDR; wenn wir ehrlich sein wollen) die Friedensbewegung der 80er Jahre auch anders ausgesehen hätte.

### **Was ist für dich ein Erlebnis als Aktivist\*in, dass du nicht vergisst?**

Die Gewaltfreie Aktionsgruppe Köln, in der ich aktiv war, und unsere Aktionen. Und das Engagement im ehemaligen Jugoslawien in den 1990er Jahren mit dem Balkan Peace Team und den Trainings, die wir dort durchgeführt haben.

### **Was war die größte Aktion, bei der du dabei warst z.B. ein wichtiges erreichtes Ziel?**

Das war keine Aktion, aber die Entwicklung des Zivilen Friedensdienstes und die Advocacy-Arbeit für ihn, bis er dann Anfang der 2000er Jahre eingeführt wurde, war ein großer Erfolg.

### **Was wünschst du dir für die Zukunft der Bewegung?**

Ich wünsche mir, dass sie wieder stärker und größer wird, dass die Verbindung zu anderen Themen hergestellt wird (zum Beispiel Klima/Umwelt und Frieden), dass wir Toleranz untereinander in der Bewegung stärken und auch, dass Menschen Freude daran haben, in der Bewegung zu arbeiten.

Marvin Mendyka, geb. 1991

### **Gibt es für dich einen bestimmten Grund, dich genau in dieser Organisation zu engagieren?**

Es ist eher durch Zufall so gekommen, dass ich zum Netzwerk Friedenskooperative gekommen bin. Das liegt daran, dass es nicht in jeder Stadt eine Friedensorganisation gibt, aber in Bonn ist das so, weil aus der Zeit als Bonn Hauptstadt war immer noch einige NGOs da sind, die nicht mit nach Berlin umgezogen sind. Deshalb gibt es eine recht reichhaltige Landschaft an NGOs und so bin ich durch Zufall, nämlich durch ein Praktikum, das ich fürs Studium absolvieren musste, beim Netzwerk Friedenskooperative gelandet.



Ich fand es dort so interessant, dass ich nach dem Praktikum als Ehrenamtler geblieben bin. Zu der Zeit habe ich mich sehr stark mit einer vom Verteidigungsministerium und dem Auswertigen Amt finanzierten Professur am meiner Uni auseinandergesetzt und mit einigen weiteren Mitstreiter\*innen eine Initiative gegen diese Professur gegründet. Vom Netzwerk Friedenskooperative wurde ich dabei sehr unterstützt und ermutigt, aktiv zu werden.

Ein paar Jahre später ist aus dem Ehrenamt dann eine Stelle als Studentische Hilfskraft beim Netzwerk Friedenskooperative geworden und inzwischen eine Vollzeitstelle.

### **In welchem Bereich/Verein bist du aktiv oder warst es?**

Ich arbeite beim Netzwerk Friedenskooperative in Bonn.

### **Welchen Schwerpunkt hat die Organisation?**

Unsere Schwerpunkte sind die Info- und Kampagnenarbeit für die Friedensbewegung. Über die viele Aktivitäten der Friedensbewegung führen wir Infos zusammen. Zum Beispiel beim Ostermarsch, den es in vielen Städten gibt. Wir stellen die Infos über die Aktivitäten in den einzelnen Städten zusammen und bereiten sie für Aktive aus der Bewegung, aber auch für die Presse, auf. Wir versuchen das Ganze zusammen zu bringen, damit die Veranstaltungen, Demonstrationen o.ä. [...] eine gewisse mediale Aufmerksamkeit erreichen.

Bei Kampagnen arbeiten wir schon seit unserem Bestehen zum Thema nukleare Abrüstung. Das ist ein sehr traditionsreiches Thema in der Friedensbewegung in Deutschland und auch mein inhaltlicher Schwerpunkt. Auch da arbeiten wir viel in mit verschiedenen Organisationen in Deutschland zusammen, machen Kampagnenarbeit zu gezielten Themen, zum Beispiel zur nuklearen Teilhabe, der Rekrutierung von Minderjährigen durch die Bundeswehr oder auch Abrüsten statt aufrüsten.

### **Welche Aktionsformen stehen im Vordergrund?**

Es gibt die nicht DIE eine Aktionsform bei uns. Wir versuchen uns danach zu richten, was aus der Bewegung kommt und sind bemüht, vieles davon umzusetzen. Einen Schwerpunkt haben wir in den letzten Jahren im Bereich der Onlineaktivitäten. Gerade durch Corona – weil vieles eben nicht auf der Straße möglich war – waren wir gezwungen, neue Wege zu gehen. Deshalb haben wir z.B. eine neue Online-Plattform für Lobbyaktionen gestartet. Mit dieser können Aktive mit ihren Abgeordneten in Kontakt treten und sie auf Forderungen aus der Bewegung aufmerksam machen.

### **Was sind deine Aufgaben/Verantwortungsbereich?**

Ich kümmere mich zum einen um das Thema Öffentlichkeitsarbeit, wie Pressemitteilungen schreiben, unsere Social Media Kanäle und die Website mit Inhalten versorgen, und unseren Newsletter. Letzterer ist für uns ein wichtiges Tool, weil wir damit viele Menschen erreichen können.

Inhaltlich ist es hauptsächlich das Thema Atomwaffen. Ich bin gleichzeitig auch Campaigner bei „Büchel ist überall! atomwaffenfrei.jetzt“. Das ist ein Zusammenschluss aus mehr als 70 Organisationen aus der Friedensbewegung, Gewerkschaften, religiöse Gruppen und

Umweltgruppen. Da sind die Bereiche ähnlich: Öffentlichkeitsarbeit, Aktionen vorbereiten, durchführen und nachbereiten. Wenn es z.B. irgendwelche Demos gibt, dann muss das von vorne bis hinten organisiert werden. Das mache ich natürlich nicht alleine, sondern mit meinen Kolleg\*innen zusammen.

### **Was macht das Engagement in dieser Organisation besonders?**

Wir sind sehr gut mit allen Friedensgruppen, die es in Deutschland gibt, vernetzt. Es ist historisch so, dass das Netzwerk Friedenskooperative aus dem Koordinierungsausschuss der Friedensbewegung hervorgegangen ist. Das ist das Organ, das in den 80er Jahren bspw. die Friedensdemos im Hofgarten organisiert hat. Da sind alle, die mit dem Thema Frieden etwas am Hut hatten zusammengekommen, deshalb hat das Netzwerk Friedenskooperative lange Zeit als ein informeller Dachverband fungiert.

### **Was heißt für dich Frieden?**

Ich weiß, dass es sowohl eine positive, als auch eine negative Definition von Frieden gibt. Bei meiner Arbeit beschäftige ich mich hauptsächlich mit letzterer. Wir wollen keine Kriege, keine Kriegsvorbereitung, keine steigenden Rüstungsausgaben. Vermutlich lässt es sich für solche Forderungen leichter mobilisieren.

### **Was ist für dich die Friedensbewegung?**

Die Friedensbewegung ist eine von vielen sozialen Bewegungen, die es in Deutschland gibt. Gleichzeitig ist sie auch eine der ältesten und traditionsreichsten. Was mich sehr nervt, ist, dass sie häufig auf die Proteste gegen das nukleare Wettrüsten in den 80ern reduziert wird. Das ist zwar eine wichtige Episode der Geschichte der Friedensbewegung, aber nicht alles. Die älteste Friedensorganisation in Deutschland, die DFG-VK, ist inzwischen mehr als 125 Jahre alt.

Es gibt in der Friedensbewegung immer wieder Wellenbewegungen, wo es mal größere und dann wieder kleinere Proteste gibt. Beispielsweise gab es schon in der Nachkriegszeit nach dem Zweiten Weltkrieg die Nachrüstungsdebatte mit großen Protesten. Allerdings wird daran selten erinnert. Dann gab es in den 80ern die eben erwähnten Proteste. Das ganz besonders häufig an diese erinnert wird, könnte daran liegen, dass sich in dieser Zeit viele Strukturen gebildet haben, die es auch heute noch gibt. Dann gab es beispielsweise noch den Protest gegen den Irakkrieg, wo unheimlich viele Menschen auf der Straße waren. Neue Strukturen haben sich hier aber kaum gebildet.

### **Was macht die Arbeit in der Friedensbewegung im Vergleich zu anderen besonders?**

Ich glaube, da gibt es ganz viele Gemeinsamkeiten, die die Friedensbewegung mit anderen Bewegungen hat. Man kommt mit anderen Menschen zusammen, mit denen man sich über dasselbe Ziel einig ist. Aber an anderen Stellen gibt es auch viele Reibungspunkte. Auch die Arbeit in der Friedensbewegung ist nicht konfliktfrei. Man handelt dann aus, welche Aktionsformen man wählt, wie man aktiv wird, was man fordert. Auch die Zugänge, wie man Veränderungen erreichen will, sind sehr unterschiedlich. Das ist aber in anderen Bewegungen auch so. Da gibt es Leute, die mit direkten Aktionen, wie ‚Ende Gelände‘ in die Gruben gehen um dort den Braunkohleabbau zu behindern. Aber genau so gibt es auch in der Klimabewegung Teile, die mehr versuchen mit Politiker\*innen ins Gespräch zu kommen und so Veränderungen herbeiführen wollen.

### **Was darf die Bewegung nie aus den Augen verlieren?**

Was mir besonders wichtig ist, immer mitzudenken ist: Jeden Euro, den wir in Aufrüstung stecken, können wir nicht mehr für die Beseitigung der Ursachen von Konflikten ausgeben. Ich möchte, dass wir stattdessen mehr Geld investieren, um Perspektiven für eine friedliche Zukunft zu schaffen. Mehr Geld für Bildung und Care-Arbeit, für die Bekämpfung von Armut und die Eindämmung des Klimawandels. Damit wäre unserer Sicherheit mehr geholfen, als wenn wir das Geld in Rüstung stecken.

### **Was ist für dich ein Erlebnis als Aktivist\*in, dass du nicht vergisst?**

Also was mich am Anfang dazu bewogen hat, weiterhin aktiv in der Friedensbewegung zu sein, war eine Situation in meiner Uni. Dort sollte die sogenannte Henry-Kissinger-Professur für Völkerrecht eingerichtet werden sollte. Diese wurde hauptsächlich bezahlt vom Verteidigungsministerium und dem Auswärtigen Amt. Das war absurd. Henry Kissinger hat für manches Vergehen gegen das Völkerrecht gesorgt. Mich hatte Frieden bis dahin noch nicht so stark interessiert, dann war es plötzlich in meinem Alltag. Wir konnten eine Menge Aufmerksamkeit auch in der bundesweiten Presse einfahren. Zum Beispiel wurde uns die gesamte Seite 3 in der Süddeutschen gewidmet, die die Professur auch für absurd hielt. Wir konnten immerhin eine Namensänderung herbeiführen und durch die Aufklärungsarbeit unserer Professur dafür sorgen, dass die Seminare, die an der Stiftungsprofessur hingen, nur von wenigen Student\*innen belegt wurden.

Und noch ein aktuelleres Beispiel: Die Friedensbewegung hat besonders in den letzten Jahren vieles erreicht, und das ist kaum im Bewusstsein der Öffentlichkeit. Wir haben es geschafft, dass erst einmal kein Flugzeug angeschafft wurde, das die in Deutschland stationierten Atomwaffen in Büchel transportieren kann. Wir haben es auch vorerst geschafft, dass die SPD sich gegen Kampfdrohnen ausgesprochen hat. Ich finde es tatsächlich beeindruckend zu sehen, dass wir es schaffen können, Rüstungsprojekte zu stoppen – auch wenn es hier enorme finanzielle Interessen von Seiten der Rüstungsindustrie da sind. Oft wird davon gesprochen, dass die Friedensbewegung heute nicht mehr so groß ist wie in den 80ern, aber ehrlich gesagt sind wir eine unglaublich effektive Bewegung. Wir sind zwar nicht mehr so viele wie in den 80ern, aber ich finde das überhaupt nicht schlimm. Ich kenne es ja nicht anders. Mir macht es wahnsinnig viel Spaß aktiv in der Friedensbewegung zu sein, denn wenn man sich organisiert, kann man echt große Ziele erreichen.

### **Was wünschst du dir für die Zukunft?**

In den letzten Jahren gab es eine Tendenz, bei der man sich stark in Richtung Kampagnenarbeit orientiert hat, also ganz konkrete Dinge zu skandalisieren und Entscheidungen gegen Rüstungsprojekte herbeizuführen. Mir gefällt das sehr. Hier sollte sich die Friedensbewegung noch mehr einsetzen. Ich wünsche mir, dass unsere Erfolge in einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Mit diesen können wir Begeisterung für Aktivismus entfachen und mehr Menschen für unsere Anliegen gewinnen.

### **Würdest du sagen, dass die Friedensbewegung überaltert ist?**

Es gibt eine auffällige Delle. Es gibt viele Ältere ab 60+ und dann gibt es inzwischen einige, die so ungefähr zwischen 25-40 Jahren alt sind. In den letzten Jahren hat die Friedensbewegung viel dafür getan, neue junge Leute zu bekommen und das hat sehr gut funktioniert. Wenn ich an uns, das Netzwerk Friedenskooperative, denke, ist unser Team auch gut durchmischt mit älteren und jüngeren. Bei der DFG-VK ist die Hälfte vom Bundessprecherkreis unter 35 Jahre. Es gibt aber dazwischen fast keine Leute, also Menschen zwischen 40 und 60 Jahre. Das ist irgendwie eine „lost generation“ für die Friedensbewegung. Ich habe heute das Gefühl, dass jeder, der in der Friedensbewegung ein Praktikum gemacht hat und Interesse daran hat, auch eine Organisation findet, die ihn gerne aufnimmt.

## Ein Blick in die Zukunft

„Frieden“ hat für uns Jugendliche und junge Erwachsene heute eine andere Bedeutung als für die Generation, die noch ein geteiltes Deutschland kennt, vielleicht sogar noch einen Krieg miterlebt hat.

Unsere Generation kennt keinen Krieg in ihrem oder einem Nachbarland, mit Ausnahme von den Menschen, die im Balkan aufgewachsen sind oder leben, und jenen, die (oder deren Eltern) aus Kriegsgebieten zu uns geflohen sind. Doch für die Mehrheit gilt: Es gab in unserem Leben keine Unruhen, Aufstände oder große Proteste. Noch nie ging es uns wirtschaftlich, sozial und gesellschaftlich besser als jetzt. Vielleicht scheint es deswegen so, als ob sich junge Menschen nicht sonderlich stark für das Thema Frieden interessieren und sich nur selten in diesem Bereich engagieren. Krieg und Frieden, das sind Themen, die sind weit entfernt von unserem Alltag.

Aber eventuell ist das auch ein „natürlicher“ Prozess. Die Autorin Ulrike Wasmuth schreibt in ihrem Buch „Friedensbewegung der 80er Jahre“, dass sich die Friedensbewegung ihrer Meinung nach in Phasen des aktiven Protestes und dann wieder in Zwischenzeiten sogenannten Protestpotenzials befinde.<sup>25</sup> Sie meint damit, dass es bewegte Zeiten gibt, in denen viel Protest und Aktion stattfindet und dann solche Perioden, in denen viel interne Arbeit in den Organisationen gemacht wird, die auf eine erneute protestreichere Zeit vorbereitet.

Vielleicht aber kommt bald die Zeit, in der wieder mehr Menschen auf der Straße protestieren. Schauen wir uns die Demonstrationen von „Fridays For Future“ an, sehen wir, wie viel Aktionismus in der jungen Generation steckt. Immer häufiger verbünden sich unterschiedliche Bewegungen. Vielleicht braucht es nur noch ein paar Jahre, bis die Verbindung besonders zwischen Frieden und Klima in der Gesamtgesellschaft angekommen ist. Gleichzeitig werden in der Friedensbewegung immer mehr Brücken zu Themen wie Feminismus, Diskriminierung und Rassismus geschlagen. Diese Verbindungen haben sicherlich Potenzial.

Auffallend ist, dass besonders die Protestbewegung der 1980er noch heute sehr präsent zu sein scheint. Kommt das dadurch, dass von den Menschen, die diese Protestjahre erlebt haben, heute noch viele in der Friedensbewegung aktiv sind? Ja, das ist gewiss ein Grund. Oder, dass in dieser Zeit viele noch heute bestehende Organisationen entstanden sind? Gänzlich ist dies nicht zu beantworten, dennoch kann gesagt werden, dass diese Jahre prägend für die Bewegung waren und es nichts mehr Vergleichbares in den darauffolgenden Jahren gab.

Aber vielleicht liegt gerade darin das Potenzial. Die weit zurückreichende Geschichte der Friedensbewegung bildet eine stabile Basis, auf die zurückgegriffen werden kann, die Mut gibt, Neues zu wagen. Dabei muss aber eben ganz besonders an den Mut der älteren Generation appelliert werden, sich auf Neues einzulassen. Auf der anderen Seite sollten junge Menschen entschlossen sein, sich auf die Geschichte der Bewegung einzulassen und sie in ihre Ideen und Arbeit zu integrieren.

Schlussendlich kann gesagt werden, dass die Friedensbewegung alles andere als überaltert ist. Es gibt jetzt schon viele junge Menschen, die sich für den Frieden einsetzen, vielleicht noch nicht für die breite Öffentlichkeit sichtbar, aber sie sind in den Organisationen vertreten. Vielleicht hängt die Friedensbewegung gelegentlich ein wenig melancholisch vergangenen Zeiten nach, aber den Anschluss hat sie nicht verloren. Der Schlüssel zum „Erfolg“ ist die Verbindung zu anderen Bewegungen, um zu verdeutlichen, dass Frieden ein elementar wichtiges Element für ganz viele gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Bereiche ist. Ohne Blick auf den Frieden können wir keine Klimakrise lösen, kein nachhaltiges Wirtschaftssystem einführen und keine diskriminierungsfreie Gesellschaft werden.

Von daher lohnt es sich immer keine Ruhe zu geben und für den Frieden zu kämpfen.

---

<sup>25</sup> Wasmuth (1987): S.128

## Quellenverzeichnis

- Arbeitsgemeinschaft Dienst für den Frieden (Hrsg.): Über uns, online im Internet: <https://friedensdienst.de/ueber-uns> [12.08.2021]
- Goers, Oliver (Verf.) (o.J.): Geschichte der bundesdeutschen Friedensbewegung, Berlin
- Bund für Soziale Verteidigung (Hrsg.): Leitbild des Bundes für Soziale Verteidigung, online im Internet: <https://soziale-verteidigung.de/leitbild-bundes-soziale-verteidigung> [19.08.2021]
- Bundesministerium für politische Bildung (Hrsg.): Entspannungspolitik, in: Gerd Schneider / Christiane Toyka-Seid: Das junge Politik-Lexikon von [www.hanisauland.de](http://www.hanisauland.de), Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2021, online im Internet: <https://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/das-junge-politik-lexikon/320215/entspannungspolitik> [12.08.2021]
- Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.)/Fleischer, Jörg (Verf.): Erklärt: Der INF-Vertrag, 02.08.2019, online im Internet: <https://www.bmvg.de/de/aktuelles/erklaert-der-inf-vertrag-30250> [18.08.2021]
- Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.)/Fritsch, Johann (Verf.) (2020): Vor 65 Jahren: Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zur NATO, online im Internet: <https://www.bmvg.de/de/vor-65-jahren-beitritt-bundesrepublik-deutschland-nato> [11.08.2021]
- Grau, Andreas/Haunhorst, Regina: Wettrüsten, in: Lebendiges Museum Online, Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, online im Internet: <https://www.hdg.de/lemo/kapitel/geteiltes-deutschland-krisenmanagement/konfrontation-und-annaeherung/wettruesten.html> [12.08.2021]
- Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (Hrsg.)/Buro, Andreas (Verf.) (1977): Die Entstehung der Ostermarsch-Bewegung als Beispiel für die Entfaltung von Massenlernprozessen, in: Friedensanalysen Für Theorie und Praxis Schwerpunkt: Friedensbewegung, suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M.
- International Peace Bureau (Hrsg.)/Santi, Rainer (Verf.): Over a century of Peace-Making, Kap. 1: The dynamic early years, online im Internet: <https://www.ipb.org/history/over-a-century-of-peace-making/#more-118> [18.08.2021]
- Internationaler Versöhnungsbund (Hrsg.): Geschichte: Unsere Geschichte, online im Internet: <https://www.versoehnungsbund.de/ueber/geschichte> [28.07.2021]
- Lipp, Karlheinz/Lütgemeier-Davin, Reinhold/Nehring, Holger (Verf.) (2010): Frieden und Friedensbewegung in Deutschland 1892-1992, Klartext Verlag, Essen
- Müller, Barbara/Schweitzer, Christine (2012): Infoblätter: Soziale Verteidigung, Bund für Soziale Verteidigung
- Schmitz, Achim (2010): Gewaltfreiheit trainieren: Institutionengeschichte von Strömungen, Konzepten und Beispielen politischer Bildung, Belm-Vehrte: Sozio-Publishing
- Schweitzer, Christine, mit Jörgen Johansen (2014) Kriege verhindern oder stoppen. Der Beitrag von Friedensbewegungen. IFGK Arbeitspapier Nr. 26
- The Nobel Prize (Hrsg.): The Nobel Peace Prize 1910, online im Internet: <https://www.nobelprize.org/prizes/peace/1910/summary/> [18.08.2021]
- Wasmuht, C. Ulrike (1987): Friedensbewegungen der 80er Jahre: Zur Analyse ihrer strukturellen und aktuellen Entstehungsbedingungen in der Bundesrepublik Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika nach 1945: Ein Vergleich, Focus Verlag, Gießen
- Wikipedia (Hrsg.): Liste von Kriegen und Schlachten im 19. Jahrhundert, online im Internet: [https://dewiki.de/Lexikon/Liste\\_von\\_Kriegen\\_und\\_Schlachten\\_im\\_19.\\_Jahrhundert](https://dewiki.de/Lexikon/Liste_von_Kriegen_und_Schlachten_im_19._Jahrhundert) [18.08.2021]